

Pavel Georgiev (Sumen, Bulgarien)

EINE ZWEISPRACHIGE GRABINSCHRIFT AUS PLISKA

Bei den archäologischen Ausgrabungen der Klosterruine in der Nähe der Großen Basilika in Pliska wurde 1977 ein Grabstein mit zweisprachiger Inschrift entdeckt (Abb. 1). Den 0,46 m hohen und 0,22 m breiten Grabstein fanden wir an der Ostseite eines Grabes mit christlicher Bestattung aufgerichtet, und zwar so, daß die Vorderseite mit der Inschrift zum Grab hinzeigte.¹ Nur die Vorderseite des Steines, der aus einer weichen Mergelart besteht, ist bearbeitet. Sein oberer Teil weist eine Inschriftfläche von der Größe 0,18×0,16 m auf. In ihre Mitte ist ein Kreuz mit erweiterten, dreieckigen Balkenenden eingemeißelt. Rechts und links davon ist eine fünfzeilige Inschrift angebracht, die den oberen Teil der glatten Inschriftfläche einnimmt. Die Zeilen der Inschrift halten die horizontale Linie nicht immer. Besonders deutlich ist das bei der ersten Zeile erkennbar, die weit unter die Zeilenlinie ragen, sowie diejenigen, die sich am Ende der Inschrift befinden, eine Höhe von 15 bis 17 mm erreichen. Ursprünglich ist die Inschrift nur flach eingraviert gewesen, erst später sind die Buchstaben mit einem spitzen Werkzeug, vermutlich einem Pfiem, tiefer eingemeißelt worden. Besonders deutlich ist das an den unteren Enden der ursprünglich längeren senkrechten Striche der Buchstaben in der zweiten, dritten und vierten Zeile zu erkennen (Abb. 1, 2).² Sorgfältiger und tiefer sind die Buchstaben der ersten drei und teilweise der vierten Zeile eingemeißelt. Außer der bereits erwähnten Verkürzung eines Teils der Buchstaben wurden bei der zweiten, tieferen Eingravierung noch andere Änderungen vorgenommen, die für die Gesamtinterpretation der Inschrift zweifellos von Wichtigkeit sind. So stand beispielsweise an der Stelle des Buchstabens ж ursprünglich ein anderer Buchstabe, dessen Spuren rechts und links des ж noch erkennbar sind. Offensichtlich handelte es sich um einen falschen Buchstaben, den der Schreiber dann mit seinem Meißel sorgfältig ausgefüllt hat. In die auf diese Weise entstandene Vertiefung wurde der Buchstabe ж besonders tief eingraviert.

Der Inhalt der Inschrift ist zweisprachig. Die ersten zwei Zeilen, in denen die von vielen anderen Grabmälern bekannte altchristliche Formel *ἐκταμίθη ὁ δοῦλος* und der Name des Verstorbenen — *λάσαρος*³, angegeben sind, sind in

¹ Bei den anderen Gräbern der Nekropole sind die Grabsteine jeweils an der Westseite aufgestellt. In unserem Fall resultiert dieser Unterschied höchstwahrscheinlich daraus, daß das Grab mit der Inschrift dicht an einem der Klostergebäude lag.

² Abweichungen von der ursprünglichen Eingravierung machen sich auch bei den horizontalen Linien bemerkbar. Besonders deutlich tritt das bei der horizontalen Linie zwischen den Buchstaben α und ς in der vierten Zeile der Inschrift zutage, die einem Abgleiten des Pfiems nach rechts zuzuschreiben ist.

³ H. G r e g o i r e. Une inscription datté au nom du roi Boris-Michael de Bulgarie. Byzantion, XIV, 1939, Bruxelles, p. 227—234; Т. Т о т е в. Нов старобългарски писмен

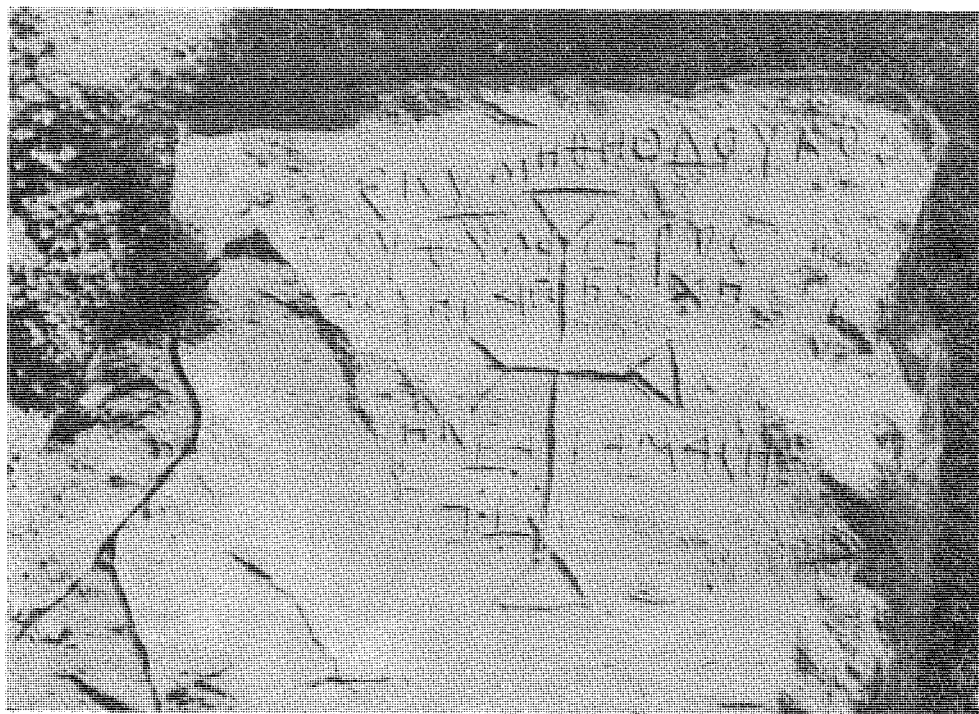


Fig. 1. Zweisprachige Grabinschrift aus dem Kloster der Großen Basilika in Pliska (Foto N. Karagjozan)

griechischer Sprache verfaßt. Ähnlich wie in der Červen-Inschrift der „Gottesdienerin Anna“ und in den altbulgarischen Inschriften, ist in der Orthographie des Verbs *ἐκκυμήθη* der Diphtong *oi* durch *ι* ersetzt, was ein Ausdruck phonetischer Rechtschreibung ist.⁴ Als wichtig muß hervorgehoben werden, daß Fehler in der Orthographie des griechischen Textes im übrigen vorkommen. Dagegen sind die Abweichungen von der offiziellen Rechtschreibung im zweiten Teil, der in altbulgarischer Sprache mit kyrillischen Buchstaben geschrieben ist, sehr zahlreich. Der Anfang des altbulgarischen Textes stellt eine fast genaue Wiederholung des griechischen dar, nur daß der Name des Verstorbenen nicht wiederholt wird. Zusätzlich sind der Monat und der Sterbetag Lasars angegeben. Die Übersetzung der Inschrift lautet folgendermaßen:

† ΕΚΚΥΜΗΘΗ Ο ΔΟΥΛΟΣ
 ΤΟΥΘΥ ΛΑΣΑΡΟΣ
 ΠΟΥΝ ΡΑΠ ΒΟΖΗ
 ΗΝΒΑΡΔ ΜΑΣΗ
 ЦА : В :

† Gestorben ist der Knecht
 Gottes Lasar
 Gestorben ist der Knecht Gottes
 Januar Mo-
 nat 2. (Tag)

памятник от Преслав. ИАИ. XXIX, 1966, S. 61—66. Über das Verb *ἐκκυμήθη* siehe V. Beševliev. Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien. B. 1964, S. 42, 79—80; I d e m. Die protobulgarischen Inschriften. B. 1963, S. 329, sowie die dort angeführte Literatur.

⁴ В. Бешевлиев. Първобългарски надписи. Увод, текст и коментар. ГСУ ИФФ XXXI, I. С. 1934, S. 14.

Das vor der Abfassung der Inschrift eingemeißelte Kreuz spielt die Rolle einer in solchen Fällen üblichen symbolischen Invokation, die gewöhnlich an den Anfang gestellt wird. Wie die Anfangsbuchstaben in handschriftlichen Denkmälern ist auch der erste Buchstabe der Inschrift sorgfältiger gestaltet, sein unterer Teil geht unter die Linie hinaus. Beim altbulgarischen Text ist eine solche Gestaltung des Anfangsbuchstabens nicht festzustellen.

In palaeographischer Hinsicht weist die Inschrift viele Merkmale auf, die wir aus bereits untersuchten Schriftdenkmälern des 9. und 10. Jh. kennen. Das charakteristischste Merkmal in der Schreibweise der Buchstaben ist ihre nicht besonders präzise, fast durchweg senkrechte Unziale, die in vieler Hinsicht den palaeographischen Besonderheiten jener Inschrift ähnelt, die in der Nähe von Pliska, beim Dorf Isbul (Teke Kozludža), ausgegraben wurde.⁵ Zu den in Pliska entdeckten altbulgarischen Epigraphen mit senkrechter Schrift müssen auch die wenigen erhaltenen Buchstaben einer Inschrift hinzugezählt werden, die bei den ersten Ausgrabungen der Großen Basilika aufgefunden wurde,⁶ ferner eine Grabinschrift aus der Klosternekropole in der Nähe der Basilika,⁷ z. T. ein Graphitus auf dem Henkel eines Krugs, der von den Ausgrabungen Stojan Michajlovs bekannt ist,⁸ sowie die in letzter Zeit bei der nördlichen Festungsmauer zutage gekommenen Graphiten auf Tongefäßen.⁹ Die senkrechte Schrift ist auch für zwei altbulgarische Handschriften charakteristisch: für das Evangelium Zographensis und den Codex Suprasliensis.¹⁰ Unsere Inschrift weist einzelne, vorwiegend nach links geneigte Buchstaben auf.

Der Buchstabe **а** ist in der Inschrift durch einen vertikalen bzw. nach links geneigten Strich charakterisiert, dem ein Dreieck angefügt ist. Das letztere fängt fast am oberen Ende des Striches an und bildet mit ihm einen rechten bzw. stumpfen Winkel, ohne das Zeilenniveau zu erreichen. Eine Abrundung des Dreiecks oder seine Heruntersetzung auf die Zeilenlinie, was ein sicheres Merkmal für eine allmähliche Veränderung der ursprünglichen Form des Buchstabens wäre, ist hier nicht zu beobachten.¹¹ Der nach links geneigten Variante begegnet man häufig in manchen Preslaver Inschriften aus dem 10. Jh., z. B. in dem Graphitus mit dem Namen des Chartophylax Paulus aus der Runden Kirche¹², in den Grabinschriften von Anna und Tudora¹³ u. a. In der Inschrift herrscht die vertikale Variante des Buchstabens vor. Beispiele mit vertikalem lassen sich bei den slavischen Epigraphen aus Pliska, in der Inschrift von Isbul; und teilweise auch in der Temnič-Inschrift (in der allerdings die Neigung des Buchstabens **а** nach links überwiegt) unschwer entdecken.¹⁴

Der Buchstabe **в** weist betont in die Länge gezogene Proportionen auf, dabei ist der horizontale Strich wesentlich kürzer als die Senkrechte, außerdem geht er ohne den üblichen „Schnabel“ am Ende aus. Der Bogen hat eine zugespitzte

⁵ В. Иванов а. Старобългарски надпис от с. Теке Козлуджа. ИБАН. VII, 1933, S. 319—321; В. Иванов а. Надписът на чъргубила Мостич и преславският епиграфски цикъл. I: сб. Надписът на чъргубила Мостич. С. 1955, S. 98—99, Abb. 42.

⁶ Ф. И. Успенский. Надписи старобългарские. ИРАИК. X, 1905, S. 242, Tafel XLVI, 14.

⁷ Ausgrabungen von P. Georgiev und St. Vitljanov. Unveröffentlichte Materialien.

⁸ Ст. Михайлов. Археологически материали от Плиска. ИАН. XX, 1955, S. 80—82, Abb. 28 u. 29.

⁹ Ausgrabungen von T. Balabanov. Unveröffentlichte Materialien.

¹⁰ К. Мирчев, Хр. Кодов. Енински апостол. Старобългарски паметник от XI в. С. 1965, S. 66.

¹¹ Ebenda, S. 167.

¹² Ив. Гошев. Старобългарски глаголически и кирилски надписи от IX—X в. С. 1961, S. 84.86, Tafel XVIII.

¹³ В. Иванова. а.а.О., S. 79, Abb. 20.

¹⁴ Ebenda, S. 59—60, Abb. 11.

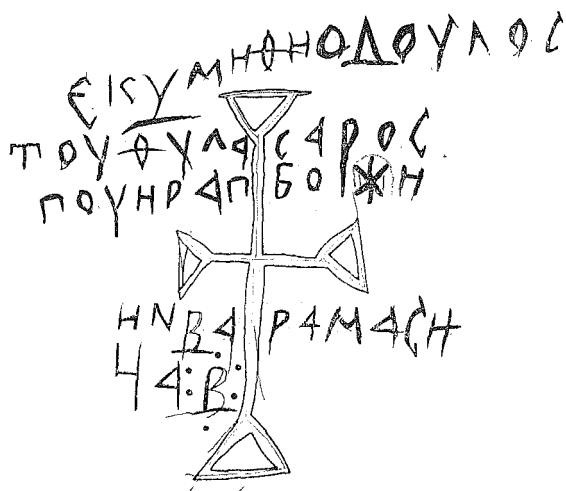


Fig. 2. Faksimile der Inschrift (Foto A. Tonev)

Form, die in ihrem oberen Teil breiter ist. Diese Besonderheiten des Buchstabens sind auf den epigraphischen Denkmälern, die uns bisher bekannt sind, nicht anzutreffen. Lediglich die Form des Bogens hat eine annähernde Ähnlichkeit mit der Bogenform des **z** in der unlängst aufgefundenen Preslaver Inschrift aus dem Jahre 931¹⁵ und in der zweisprachigen Keramikinschrift.¹⁶ Vollkommen dagegen ist die Ähnlichkeit mit dem entsprechenden Buchstaben in der serbischen Povala-Inschrift aus dem Jahre 1184¹⁷ und teilweise mit dem **z** in dem Evangelium von Bojana aus dem 12. Jh.¹⁸ und anderen mittelbulgarischen Schriftendenkmalern.

Der Buchstabe **z** hat eine markante Form, die in den beiden Fällen, wo er vorkommt, die gleiche ist. Allerdings ist sein oberer Bogen im ersten Fall eckiger, während der ganze Buchstabe im zweiten Fall weitaus weichere und gerundete Formen aufweist. In beiden Fällen ist der obere Bogen bei der ursprünglichen Eingravierung enger gewesen und hat den unteren nicht berührt, was eine charakteristische Besonderheit der Lapidarschrift des 10. Jh. darstellt. Nachträglich hat sich der Schreiber jedoch korrigiert und den oberen Bogen breiter gestaltet, womit er auf die für eine ältere Epoche übliche Form mit zwei Bogen von nahezu gleicher Größe, die einander berühren, zurückgekommen ist.¹⁹ Der altertümliche Charakter des Buchstabens wird auch durch die tief eingemeißelte Horizontale bestätigt, mit der er unterstrichen ist. Dieses wesentliche Charakteristikum der graphischen Gestaltung des Buchstabens **z** in unserer Inschrift

¹⁵ D. Овчаров. A Cyrillic Inscription of 931 in Preslav. Bulgarian Review Historical, 1976, 2, p. 71-75, 1.

¹⁶ Ив. Гошев. Българо-гръцки фрагмент от Преслав. ИАИ. XXVII, 1964, Abb. 129.

¹⁷ Г. Томовић. Морфологија ћириличких натписа на Балкану. Белград, 1974, т. I, 6.

¹⁸ Иван Гошев. Старобългарски. . ., S. 74, Abb. 64.

¹⁹ В. Иванова, а.а.О., S. 52—53.

bringt ihn mit einer Reihe von protobulgarischen²⁰, griechischen²¹ und kyrilischen²² Inschriften in Verbindung, die dem 9. Jh. zugerechnet werden.

Der Buchstabe **Δ** hat die Form eines gleichschenkligen Dreiecks. Die Grundlinie ragt über die beiden Schenkel hinaus. Analogien zu dieser archaischen Schreibweise des Buchstabens finden sich in der Catalar-Inschrift, in der Inschrift von Filipi sowie in den anderen protobulgarischen Inschriften.²³

Der Buchstabe **ε** hat eine längliche und eckige Form des Rückens, seine Enden sind mit Häkchen versehen. Das „Zünglein“ stellt einen kurzen geraden Strich dar, der oberhalb der Mitte des Buchstabens angebracht ist, etwa wie im Codex Suprasliensis und im Ostromir-Evangelium.²⁴ Mit seiner länglichen und eckigen Form nähert er sich der zugespitzten jungen Unzialschrift. Der breite Rückenbogen erinnert jedoch immer noch an die Umrisse des Buchstabens in der alten Unzialschrift. Die nächsten Parallelen bieten die Balši-Inschrift, die Inschrift von Tudora aus Preslav und die Temnič-Inschrift.²⁵

Der Buchstabe **ж** wird von drei Linien gebildet, die sich in der Mitte schneiden. Das ist ein Merkmal für die Altertümlichkeit der graphischen Gestaltung dieses Buchstabens; es ist in allen altbulgarischen Denkmälern zu beobachten.²⁶

Der Buchstabe **н** ist verhältnismäßig häufig in der Inschrift. Die beiden vertikalen Striche sind meist parallel und stehen nicht weit voneinander ab. Der Querstrich, der sie beide miteinander verbindet, ist in der Mitte oder etwas oberhalb davon angebracht. Sein rechtes Ende ist — wie in allen altbulgarischen Handschriften mit Ausnahme von Codex Suprasliensis und Evangelium Zographensis — etwas hochgezogen.²⁷

Bei dem Buchstaben **к** ist der Abstand zwischen dem geknickten rechten Teil und der Senkrechten ziemlich groß. Eine interessante Besonderheit, die diesen Buchstaben in palaeographischer Hinsicht den protobulgarischen Inschriften annähert, stellt das Strichlein dar, das — wenn auch nur ganz schwach — an seinem rechten unteren Ende erkennbar ist.²⁸

Die Form des **л** ist äußerst vereinfacht. Dieser Buchstabe besteht aus zwei fast gleichartig einander zugeneigten Linien, die in einer gemeinsamen Spitze auslaufen, über die keine von ihnen hinausragt.

Die Senkrechten des Buchstabens **м** sind nach innen geneigt. In einem Fall ist der Mittelteil zugespitzt; im anderen ist er leicht gerundet und der rechten Senkrechten etwas näher. Die Zeilenlinie erreicht er in beiden Fällen nicht. Die erste Schreibweise ist der Form dieses Buchstabens in den Grabinschriften von Anna und Tudora aus Preslav sowie in der Isbul-Inschrift sehr ähnlich.

²⁰ В. Бешевлиев, а.а.О., S. 9—10; V. Besevliev, а.а.О., Nr. 7, 14, 56, 59, 60, 63, 64, 67, 75.

²¹ Т. Тотев. Сребърна чаша с надпис от Преслав. ИАИ. XXVII, 1964, S. 5—15, Abb. 8, 9; Надпис на Василий I (867—886), ВЗ, 1894, tabl. II, 9; Надпис от църквата Скрипу в Беотия 873—874 г. А. Глават. Sculptures byzantines de Constantinople IV—Xe siècle. P. 1963, pl. XXXIX, 3.

²² Т. Герасимов. Три старобългарски моливдовула. ИБАИ. VIII, 1934, S. 356, Abb. 196 u. 197; Т. Герасимов. Нов моливдовул на Георги монах и синкел български. ИАИ. XX, 1955, S. 587—588, Abb. 1; В. Иванова, а.а.О., S. 84—85.

²³ V. Besevliev, а.а.О., Nr. 14, 53, 56.

²⁴ В. Иванова, а.а.О., S. 53.

²⁵ Ebenda, S. 58, Abb. 9.

²⁶ К. Мирчев, Хр. Кодов, а.а.О., S. 169.

²⁷ Ebenda, S. 170.

²⁸ В. Бешевлиев, а.а.О., Nr. 10, 13, 15, 19, 20. Mit dieser Form des Buchstabens wird in den protobulgarischen Inschriften die Konjunktion **кє** ausgedrückt. In unserem Fall scheint es sich jedoch nur um eine traditionelle graphische Besonderheit zu handeln.

Das **н** ist ein niedriger und breiter Buchstabe, dessen Mittellinie am oberen Ende der linken Senkrechten beginnt und am unteren Ende der rechten endet. Einer analogen Darstellung begegnen wir in den protobulgarischen Inschriften, in der Inschrift aus dem Dorf Krepča, Bezirk Targovište, vom Jahre 922²⁹ sowie in den gezeichneten Texten auf Weißton-Keramik aus Preslav.³⁰

Der Buchstabe **о** kommt hauptsächlich in zwei Varianten vor. In den meisten Fällen hat er eine mehr oder weniger gerundete Form; es kommen aber auch oben und unten zugespitzte Buchstaben vor, die damit in die Nähe der gespitzten jungen Unzialschrift der Preslaver Inschriften aus dem 10. Jh. rücken.³¹

Wie in den protobulgarischen Inschriften hat der Buchstabe **п** ungefähr gleiche Höhe und Breite und ist in den beiden Fällen, wo er in der Inschrift auftaucht, nach links geneigt, wobei der rechte Strich kürzer ist. Eine ähnliche Form hat der Buchstabe auch in der Inschrift von Bjal brjag bei Preslav,³² im Eninski Apostol aus dem 11. Jh.³³ u. a.

Der Buchstabe **р** tritt gewöhnlich mit einem langen Schweif auf, der nur in einem der Fälle innerhalb der Zeile steht. Der Bogen hat eine ovale, nach unten zu enger werdende Form. Ähnliche Gestalt weist der Buchstabe auch in manchen protobulgarischen Inschriften³⁴ auf, und teilweise im Anfang der Inschrift Čärgubils Mostič.³⁵

Die Bogenlinie des Buchstabens **с** ist in der Inschrift schmal, manchmal eckig. Das Häkchen an seinem unteren Ende ist kurz und steht senkrecht. Ein spezifisches Kennzeichen ist der kurze, nach links geneigte Strich, mit dem fast jeder dieser Buchstaben anfängt. Diese Besonderheit läßt sich lediglich bei einigen protobulgarischen Inschriften beobachten.³⁶

Das **т** ist ein niedriger und breiter Buchstabe. Die Enden des waagerechten Striches weisen deutlich bemerkbare Keilchen auf. Einer ähnlichen Form dieses Buchstabens begegnen wir in der Inschrift der Anna aus Preslav.

Der Buchstabe **џ** hat eine schmale, oben und unten zugespitzte Form, wie sie für die junge Unzialschrift charakteristisch ist. Der horizontale Strich in der Mitte ist ohne Keilchen.

Das **ѣ** besteht aus einem nach rechts geneigten Strich, dem links ein kürzerer angefügt ist. In der ersten Zeile ist der Buchstabe rechts und links mit Häkchen versehen. Die nächste Parallele hierzu findet man in der Inschrift der Anna aus Preslav.

Der linke Teil des Buchstabens **ч** ist breit und tief und der oberen Hälfte einer langen geraden Senkrechten angehängt. Eine entsprechende Form hat dieser Buchstabe in der Preslaver Inschrift aus dem Jahre 931, in der Dobrudža-Inschrift aus dem Jahre 943³⁷ und in der Samuil-Inschrift aus dem Jahre 993.³⁸

Der Buchstabe **ѡ** hat eine forkenartige Form, die als Resultat einer langen Entwicklung der ursprünglich eckigen „Schale“ angesehen wird und für eine

²⁹ К. Константинов. Два старобългарски надписа от с. Крeпчa, Търговищки окръг. Археология. XIX, 1977, 3, S. 19—28, Abb. 6, a, b.

³⁰ В. Иванова, а.а.О., S. 77—79, Abb. 16—18.

³¹ Ebenda, S. 53 u. 56.

³² В. Веševliev, а.а.О., Nr. 52, Abb. 100, 101.

³³ К. Мирчев, Хр. Кодов, а.а.О., S. 173.

³⁴ В. Веševliev, а.а.О., Nr. 60, 67, Abb. 117, 127.

³⁵ В. Иванова, а.а.О., S. 53, Abb. 1.

³⁶ В. Веševliev, а.а.О., Nr. 16, 17, Abb. 55, 56.

³⁷ В. Иванова, а.а.О., S. 100, Abb. 43.

³⁸ Ebenda, S. 60, Abb. 13.

Reihe mittelbulgarischer Denkmäler charakteristisch ist.³⁹ Demselben Buchstaben, ohne langen Schweif unter der Zeilenlinie, begegnen wir aber auch in der Mostiĉ-Inschrift aus Preslav.

Zu den palaeographischen Besonderheiten der Inschrift gehören auch der Titulus über der einzigen Abkürzung und die Zeichen, die den Zahlenwert von **г** wiedergeben. Der Titulus über der Abkürzung des Wortes *Θεοῦ* stellt einen einfachen horizontalen Strich dar, ohne Keilchen an den Enden, was für ein späteres Merkmal gehalten wird. Wenn wir jedoch die Tatsache berücksichtigen, daß die Keilchen in unserer Inschrift nirgends als Abschluß von Linien dienen, müssen wir das eben erwähnte Merkmal nicht als palaeographische, sondern können es als graphische Besonderheit auffassen, wie sie auch für andere altbulgarische Denkmäler — Dobrudža-Inschrift, Samuil-Inschrift, Eninski Apostol⁴⁰ u. a. — charakteristisch ist. Rechts und links ist der Buchstabe **г**, der am Ende der Inschrift einen Zahlenwert besitzt, von je zwei, oben und unten von je einem Punkt eingefasst. Ähnliche Zeichen sind uns von einer großen Anzahl protobulgarischer und anderer altbulgarischer Denkmäler bekannt, z. B. aus der Āatalar-Inschrift und dem Eninski Apostol.⁴¹ Sehr charakteristische Besonderheiten weist auch die Form des Kreuzes auf. Gewöhnlich wird diese als frühbyzantinisch definiert.⁴² Man begegnet ihr bei uns sehr oft in Schriftdenkmälern oder überhaupt auf Materialien des 9.—10. Jh. aus Pliska, Preslav und den anderen altbulgarischen Zentren.⁴³

Aus der kurzen palaeographischen Analyse der Inschrift aus der Nekropole bei der Großen Basilika in Pliska kann man folgende Schlußfolgerungen ziehen. Beide Texte, der griechische ebenso wie der altbulgarische, sind von einer Hand in den Stein eingemeißelt. Die Inschrift ist in einer nicht sehr sorgfältigen Unzialschrift ausgeführt. Dafür spricht die geometrische, eckige Form der Buchstaben, das Fehlen der die Linien abschließenden Keilchen (deren Rolle bei einigen Buchstaben vielleicht von den Häkchen übernommen wurde), sowie das häufige Hinausragen der Buchstaben unter die Zeilenlinie. Ein großer Teil der Buchstaben weist eine archaische Gestalt auf und setzt damit die graphische Tradition der protobulgarischen Inschriften aus dem 9. Jh. fort. Es sind das die Buchstaben **в, д, к, н, п, р, с** u. a. Ein anderer Teil hat genaue Analogien in den altbulgarischen Denkmälern aus dem 10. Jh., insbesondere im epigraphischen Material aus Preslav. Dazu gehören **а, е, ж, м, у, ъ, ч** u. a. Gleichzeitig findet eine geringe Anzahl von Buchstaben der Inschrift keine genaue Entsprechung in den altbulgarischen Schriftdenkmälern. Zu ihnen zählen die für das kyrillische Alphabet spezifischen Buchstaben **г** und **ѡ**.

Der altbulgarische Text der Inschrift ist auch in phonetischer Hinsicht äußerst interessant. Er enthält zahlreiche wichtige Angaben über die Geschichte der bulgarischen Sprache. Eine kurzgefaßte grammatische und orthographische Ana-

³⁹ К. Мирчев, Хр. Кодов, а.а.О., S. 173—175, Abb. 5.

⁴⁰ Ebenda, S. 180, Abb. 9 b, c.

⁴¹ Ebenda, S. 180, Abb. 8.

⁴² Кр. Миятев, *Byzantinoslavica*, 3, 1931, 383—403.

⁴³ К. Шкорпил, *ИРАИК*, X, 1905, S. 265—266; К. Шкорпил, *Паметници от столица Преслав*. In: *сб. 1000 години България*, С., 1930, S. 221 und 273; Й. Иванов, *Български старини из Македония*, С., 1931, S. 53; Ив. Гошев, *Българогръцки*, . . ., S. 247; Р. Рашев, *Знаци и рисунки по стените на Кръглата църква в Преслав*. *ИНМШ*, VI, 1973, S. 210—211, Tafel IV, 25—63.

⁴⁴ Für einen großen Teil der im folgenden erörterten Besonderheiten in der Orthographie des altbulgarischen Textes der Inschrift bin ich Prof. J. Zaimov zu Dank verpflichtet.

lyse, die keinen Anspruch auf erschöpfende Darstellung erhebt, ist für die gegenwärtige Etappe der Erforschung der Inschrift zweifellos notwendig.⁴⁴

ПΟΥН — 3. Person Singular Perfekt, ist die richtig gebrauchte Form des Verbs **ПΟΥНТИ**, **ПΟΥНИЖ**, im Sinne von „starb, verschied“⁴⁵.

Das Substantiv **РАП** — Nominativ Singular, Maskulinum, kommt von **РАБЪ**; der hintere reduzierte Halbvokal im Wortauslaut in schwacher Stellung ist fortgefallen. Daraus erfolgt die Stimmloswerdung des stimmhaften Konsonanten **Б** zu **П**, wenn auch vor einem anderen stimmhaften Konsonanten.⁴⁶ Die Einbuße der Aussprache der hinteren reduzierten Halbvokale in schwacher Stellung ist schon im 10. Jh. ein charakteristischer Wesenszug der meisten bulgarischen Mundarten.⁴⁷ In den altbulgarischen Denkmälern ist aber ihr Fortfall im Wortauslaut eine sehr seltene Erscheinung. Bis vor kurzem wurde das Fehlen der Halbvokale bzw. ihre Verwechslung in der Orthographie der Schriftdenkmäler für eines der wesentlichsten Merkmale für ihre Datierung in die Zeit nach dem 11. Jh. angesehen. Das epigraphische Material aus Preslav hat jedoch gezeigt, daß sich ihre Verwechslung bzw. ihr Fortfall bereits zu Anfang des 10. Jh. zu erkennen gibt.⁴⁸ Als eine Parallele zu unserer Inschrift ist die Grabinschrift der Tudora von besonderer Wichtigkeit. Nach V. Ivanova hat der Autor dieser Inschrift keinen allzu großen Wert auf die offizielle Orthographie gelegt; deshalb schrieb er die gesprochene Sprache: **ГРЪВ, ОТ**.⁴⁹ Dementsprechend dürfen wir annehmen, daß auch in der Inschrift von Pliska das Fehlen des Halbvokals am Ende des Wortes **РАП** aus der Tatsache resultiert, daß der Schreiber dieses Wort so eingemeißelt hat, wie er es gehört hat, ohne die Orthographie zu berücksichtigen.

Das Wort **БОЖИ** — Nominativ Singular Maskulinum, ist das einzige Adjektiv in dem altbulgarischen Text der Inschrift. Hier ist es statt der Vollform **БОЖИИ** verwendet, was ein weiterer Beweis für die phonetische Schreibung der Inschrift ist.

Das Substantiv **ИНЕДРА** — Singular, Maskulinum, steht im Genitivus temporis.⁵⁰ Diese für die bisher bekannten altbulgarischen Denkmäler ungewöhnliche Form des Monatsnamens kommt wahrscheinlich von der Form **ЕНОУДРЪ**.⁵¹ So begegnet uns z. B. im Ostromir-Evangelium aus dem Jahre 1056, der frühesten datierten Abschrift eines altbulgarischen Schriftdenkmals, die Wendung **МЧЛЕ-НОУДРА**.⁵² In den ostbulgarischen Mundarten wird das **ε** nun aber fast niemals ausgesprochen; statt dessen tritt meistens **н** auf.⁵³ Für die ostbulgarischen Mund-

⁴⁴ И. Срезневский. Материалы для словаря древнерусского языка по письменным памятникам. II. С. Пб., 1895, S. 1327.

⁴⁶ К. Мирчев. Историческа граматика на българския език. С., 1963, S. 111. In unserem Falle ist die Stimmloswerdung von **Б** vor einem anderen stimmhaften Konsonanten für die bulgarische Aussprache keineswegs typisch.

⁴⁷ Ebenda, S. 110.

⁴⁸ В. Иванова, а.а.О., S. 73, 79—80. Ausführlicher über die Verwendung der Halbvokale in dem epigraphischen Material aus Preslav vgl. I. G ĭ l ĭ b o v. La rotonde de Symeon dans l'histoire du vieux-bulgare littéraire. Byzantinoslavica. 28, 1967, p. 98—117.

⁴⁹ В. Иванова, а.а.О., S. 79—80, Abb. 20.

⁵⁰ К. Мирчев. Старобългарски език. С., 1972, S. 106.

⁵¹ И. И. Срезневский, а.а.О., I, S. 828 — **ЕНДРЪ** = **ЕНДРЪ** = *ἰανουάριος*. Nach Prof. J. Zaimov ist das Substantiv **ИНЕДРА** aus **ЯНОУДРЪ** durch Umlaut von **я** zu **ε** und nachfolgende Reduktion von **ε** zu **н** entstanden.

⁵² Ebenda.

⁵³ Б. Цонев. История на българския език. III, 1937, S. 121, 133.

arten charakteristisch ist ferner auch der Verfall des Diphthongs *ov*, der vor dem Vokal *λ* in ein direktes bilabiales *β* übergeht.⁵⁴

Das folgende Substantiv *МАСНЧА* stimmt mit dem Monatsnamen nach Genus, Numerus und Kasus überein. Bei seiner Rechtschreibung stoßen wir auf viele Besonderheiten der phonetischen Schreibweise der Inschrift. Es ist aus dem Wort *МѢСАЧЬ* entstanden, wobei *ѣ* nach erhärtetem *м* zu *λ* wurde.⁵⁵ In diesem Fall führte die Erhärtung von *м* vor dem betonten *ѣ* zu dessen Verwandlung in ein weiches, offenes *λ*, was ein charakteristischer Zug der ostbulgarischen Mundarten ist.⁵⁶ Der Ausfall des Nasalelements beim nasalen e-Laut in der nächsten Silbe des Wortes verursachte dessen Verengung zu einem einfachen *ε*, was in den Schriftdenkmälern nach dem 12. Jh. sporadisch auftritt.⁵⁷ In der gesprochenen Sprache scheint sich dieser Vorgang jedoch sehr früh vollzogen zu haben, da er in unserer Inschrift bereits bezeugt ist.⁵⁸ In der Inschrift ist das *ε* in unbetonter Stellung zu *н* geworden, wie das für die östlichen und südwestlichen bulgarischen Mundarten charakteristisch ist.⁵⁹

Das letzte Wort der Inschrift ist die Ordnungszahl „zweiter“, die durch einen Buchstaben mit Ziffernwert ausgedrückt ist und sich dem Sinn nach auf den Tag, an dem der „Knecht Gottes Lasar“ gestorben ist, bezieht.

Aus der flüchtig unternommenen grammatischen und orthographischen Analyse des altbulgarischen Textes ist ersichtlich, daß der Autor der Inschrift nicht die offizielle Orthographie der literarischen und der meisten epigraphischen Denkmäler verwendete, sondern eine rein phonetische Schrift, deren Rechtschreibung mit der für die ostbulgarischen Mundarten charakteristischen Aussprache in Einklang steht. Diese Tatsache sowie die bereits angeführten Besonderheiten und Fehler bei der Einmeißelung der typisch kyrillischen Buchstaben *β*, *ϕ*⁶⁰ und namentlich *ж*, das Fehlen der Halbvokale und mancher anderer spezifischer altbulgarischer Buchstaben wie *ѣ* und *λ* und besonders die Verwandlung von *β* zu *п* vor einem stimmhaften Konsonanten weisen eindeutig darauf hin, daß der Schreiber der Inschrift die altbulgarische Sprache und die für das kyril-

⁵⁴ Г. А. Хабургаев. Старославянский язык. М., 1974, S. 124.

⁵⁵ К. Мирчев. Историческа граматика. . ., S. 106—107; К. Мирчев, Хр. Кодов, а.а.О., S. 208.

⁵⁶ Б. Цонев, а.а.О., I, S. 319—320, S. 328. Vgl. das altbulgarische *МѢСТО*, das in den ostbulgarischen Mundarten *m'astro* ausgesprochen wurde.

⁵⁷ К. Мирчев, а.а.О., S. 100.

⁵⁸ Man könnte annehmen, daß der griechische Schreiber, der den spezifischen kyrillischen Buchstaben *ѣ* nicht darzustellen vermochte (s. darüber weiter im Text), auf seine Wiedergabe verzichtet habe. In diesem Fall müßte an seiner Stelle jedoch ein *ε* stehen. In der Inschrift finden wir hingegen ein *н*, d. h. jenen Laut, zu dem in den ostbulgarischen Mundarten das unbetonte *ε* reduziert wird. Folglich hat der Autor der Inschrift eine bestimmte Aussprache des Wortes wiedergegeben. Ein frühes Beispiel für die Veränderung des Lautwertes des nasalen e-Lautes kann man auch in einem anderen Schriftdenkmal aus Pliska entdecken, wo dieser Nasalvokal statt eines Halbvokals am Ende des Wortes auftritt. Die Inschrift *ПОКАЗОВЪ КРНЧАГЖ* datiert spätestens aus dem Ende des 10. Jh., wenn man nach dem Zeichen „Ypsilon cum hastis“ urteilt, das mit ihr zusammen eingemeißelt worden ist. — Vgl. С. т. Михайлов, а.а.О., S. 82, Abb. 28 und 29.

⁵⁹ Б. Цонев, а.а.О., III, S. 121, 133.

⁶⁰ Während der Arbeit an der vorliegenden Publikation hat mich B. Velčeva, Gehobene wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für bulgarische Sprache, darauf aufmerksam gemacht, daß die Form des Buchstabens *ϕ* ziemlich untypisch ist und eher dem griechischen *ϕ* als dem altbulgarischen Buchstaben, für den er steht, ähnelt. Eine analoge Form weist in der Červen-Inschrift tatsächlich das griechische *ϕ* auf.

lische Alphabet charakteristischen Buchstaben nur schwach kannte. Andererseits bringt uns die fehlerlose Gestaltung des griechischen Textes der Inschrift auf den Gedanken, daß ihr Autor ein Grieche war. Da er die für die slavische Sprache spezifischen Phoneme nicht aussprechen konnte und manche von ihnen nur mangelhaft wiederzugeben vermochte, mußte es in der Inschrift zu groben Fehlern kommen. Bei ihrer endgültigen Gestaltung wurden nur manche von ihnen berichtigt.

Die Tatsache, daß die Jahresangabe in der Inschrift fehlt, macht die Frage nach ihrer Datierung besonders wichtig. Eine sehr wesentliche Rolle bei der Bestimmung ihrer Entstehungszeit spielt das archaeologische Milieu, in dem sie entdeckt wurde. Wie bereits zu Anfang betont, wurde die Inschrift auf einem Grab der Klosternekropole bei der Großen Basilika entdeckt.⁶¹ Deshalb berührt die Frage nach der Datierung der Inschrift vor allem die zeitliche Ansetzung des Klosters und seiner Nekropole. Das Kloster bei der Großen Basilika ist zusammen mit der sog. „Zweiten Basilika“ in der zweiten Hälfte des 9. Jh. errichtet.⁶² Das von einer massiven Steinmauer eingefasste Klostergelände ist in einzelne Höfe aufgeteilt, in deren monumentale Bauwerke und einzelne Gebäude oder Anlagen errichtet wurden. Nur in dem südwestlichen Sektor, wo wir auf Gräber der Nekropole stießen, wurden keine Spuren von Bauten entdeckt, die dem ursprünglichen Planschema des Klosters angehört hätten. Das berechtigt uns zu der Annahme, daß der südwestliche, von Gebäuden freie Klosterhof schon in den frühesten Bauplänen als Platz für die Nekropole bestimmt war. Folglich müßten die Gräber dort bereits gegen Ende des 9. Jh. angelegt worden sein. Sie sind reihenweise angeordnet und bei manchen von ihnen wurden Grabsteine gefunden, deren oberes Ende meist abgebrochen oder beschädigt ist. Alle Gräber haben eine Tiefe von etwa 1,30—1,50 m, und in einigen Fällen sind durch sie Gruben, in denen für die Errichtung der Basilika oder des Klostergebäudes rosafarbener oder roter Mörtel zubereitet wurde, zerstört worden. Ein wichtiger Faktor für die Feststellung der obersten zeitlichen Grenze der in diesem Teil des Klosters entdeckten Nekropole ist der Umstand, daß über manchen Gräbern später neue Gruben angelegt wurden, in denen weißer Mörtel bereitet wurde. Er wurde zur Errichtung zusätzlicher Pfeiler an der Innenseite der Umfassungsmauer gebraucht. Diese Bauarbeiten standen im Zusammenhang mit dem Umbau der Klostermauer, der auf Grund einer Reihe von archaeologischen Materialien — Keramik, Münzen u. a. — Ende des 10. oder spätestens Anfang des 11. Jh. datiert ist. Um diese Zeit wird die Nekropole bereits aufgegeben und vernachlässigt worden sein, wenn auf den Gräbern Bauarbeiten möglich waren. So muß der zeitliche Rahmen der Klosternekropole bei der Großen Basilika vom Ende des 9. Jh. bis spätestens Ende des 10. Jh. angesetzt werden. Dieser Datierung entspricht auch das archaeologische Material, das in einigen Gräbern der Nekropole entdeckt wurde.⁶³ In dem Erdreich des Grabes, auf dem hier behandelte Inschrift entdeckt wurde, wurden Scherben eines grauen Tongefäßes gefunden, das ganz allgemein dem 9.—10. Jh. zugerechnet werden kann. In einem anderen Grab, dem des Gavril (wie wir aus der Grabinschrift erfahren), wurde ein kupfernes Brustkreuz mit Darstellungen des Gekreuzigten und der betenden Muttergottes aufgefunden, die nicht später als ins 10. Jh. datiert werden können.

Auf ein im Vergleich mit den anderen bekannten kyrillischen Inschriften verhältnismäßig frühes Datum deutet auch die palaeographische Analyse der

⁶¹ Ausführliche Angaben über die Nekropole werden in einer anderen Publikation gemacht werden. Grab Nr. 4 mit der Inschrift wurde im Quartal 2, Quadrat 19, entdeckt.

⁶² Т. Тотев, П. Георгиев. Нови данни за някои манастири от Плиска и Преслав. сб. в чест на проф. Ив. Дуйчев (im Druck).

⁶³ Im Jahre 1977 wurden insgesamt 21 Gräber untersucht.

Buchstaben in der Inschrift hin. Ein Teil von ihnen hat sehr große Ähnlichkeit mit den entsprechenden Buchstaben in den protobulgarischen Inschriften aus dem 9. Jh. Die anderen finden vollkommene Analogien bei Buchstaben zahlreicher altbulgarischer und namentlich Preslaver Inschriften aus dem 9.—10. Jh. Die späteren Züge, die die Buchstaben *ѣ* und *ѵ* aufweisen, möchten wir dem Ungeschick des Schreibers bei der Wiedergabe der für das kyrillische Alphabet spezifischen Buchstaben zuschreiben. Auf Grund sämtlicher Daten des archäologischen Milieus, in dem die Inschrift entdeckt wurde, sowie auf Grund ihrer palaeographischen Charakteristik müssen wir somit das Ende des 9. bzw. den Anfang des 10. Jh. als ihre wahrscheinlichste Entstehungszeit ansehen. Besondere Aufmerksamkeit gebührt dem unterstrichenen das die Fachkundigen auf dem Gebiete der byzantinischen Epigraphik, Sprachistik und Numismatik als einen bis zum Ausgang des 9. Jh. charakteristischen Buchstaben betrachten.⁶⁴

Das Entstehungsdatum der Inschrift findet auch in ihrer Struktur als einer zweisprachigen griechisch-altbulgarischen Inschrift eine Stütze. Gegenwärtig sind unter den bisher aufgefundenen altbulgarischen epigraphischen Denkmälern noch zwei derartige Bilinguen bekannt. Beide stammen sie aus Preslav. Es handelt sich um die Keramikplatte mit liturgischem Text sowie um die Grabinschrift der Anna. Die Datierung der letzteren in die erste Hälfte des 10. Jh. wird wohl von niemandem in Zweifel gezogen, die Datierung der Keramikplatte schwankte hingegen bis vor nicht allzu langer Zeit.⁶⁵ Ein Vergleich mit den anderen epigraphischen Denkmälern aus Preslav ließ jedoch erkennen, daß die Inschrift auf der Platte zu Beginn des 10. Jh. entstanden sein muß.⁶⁶ Folglich bilden die Inschrift aus Pliska und die zwei anderen Bilinguen aus Preslav eine Gruppe von Denkmälern, die sich nicht nur in ihrer Struktur, sondern auch zeitlich nahe stehen und deren Sinnggebung und historische Deutung nur dann ergebnisreich sein können, wenn sie gemeinsam erforscht werden. Zweifellos sind sie Resultat ein und derselben Epoche des Übergangs von der Tradition der griechischen Schrift zur Etablierung des slavischen Schrifttums.⁶⁷ Die palaeographische Verwandtschaft der Inschrift aus Pliska mit den protobulgarischen Inschriften des 9. Jh. sowie die griechische Sprache in ihrem ersten Teil verbinden sie mit der jahrhundertalten protobulgarischen Schrifttradition. Die altbulgarische Sprache im zweiten Teil der Inschrift stellt sie andererseits in den Kreis der Denkmäler der sich nunmehr durchsetzenden slavischen Schrifttradition. Bei der Bewertung der historischen Bedeutung der Inschrift muß man folgende zwei wichtige Umstände berücksichtigen: Vor allem muß noch einmal betont werden, daß das Denkmal bereits gegen Ausgang des 9. Jh. entstanden sein kann. Unsere sichere Schlußfolgerung, daß ihr Verfasser Grieche gewesen sein muß, läßt uns zudem eine wichtige Besonderheit konstatieren. Obwohl der Schreiber nur über unzureichende Kenntnisse der altbulgarischen Sprache und der kyrillischen Schrift verfügte, fühlte er sich doch verpflichtet, diese Sprache in der von ihm griechisch begonnenen Inschrift wiederzugeben. Wir glauben ohne Übertreibung sagen zu

⁶⁴ W. Wroth. *Catalogue of the Imperial Byzantine Coins in the British Museum L.*, 1908, II, tabl. LI, 4, 5, 7; P. H. Grierson. *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore collection*. W., 1973, v. III, 1, p. 187, pl. XXXIII, 17—20; Т. Герасимов. *Български и византийски печати от Преслав*. еб. Преслав II, С., 1976, S. 126.

⁶⁵ Кр. Миятев, а.а.О., S. 398, 402, Abb. 7, 8, 9; Ст. Кулбакин. *Нова палеографска граѓа из Преслава*. Јужнословенски филолог. кн. IX; Београд, 1931, S. 240.

⁶⁶ В. Иванова, а.а.О., S. 79.

⁶⁷ Über die Zwischenstellung der zweisprachigen Inschriften in der Entwicklung der mittelalterlichen bulgarischen Schrifttradition s. П. Дилеков. *Литературни въпроси*. С., 1963, S. 9—25; Р. А. Симов. *Византијска нумерација в епиграфика на Первото Болгарско царство и начало на славјанската писменост*, 1973, 1, S. 71—82.

können, daß diese beiden Umstände mit den bekannten Zeugnissen über die Reform **ПРЪЛОЖЕНИЕ КЪНИГЪ** in Einklang stehen, mit der die Ablösung der griechischen Sprache durch die altbulgarische beginnt.⁶⁸ In der Grabinschrift des Gottesknechtes Lasar findet diese Reform u. E. eine ganz natürliche Widerspiegelung, wenn wir in Betracht ziehen, daß sie aus dem ältesten Kloster in der ersten bulgarischen Hauptstadt Pliska stammt.

Die Bedeutung der Inschrift kommt auch in einem anderen Aspekt zum Ausdruck. In ihrem altbulgarischen Text ist die lebendige Sprache des Volkes festgehalten; trotz seines nicht besonders großen Umfangs bietet er interessantes Material für die Geschichte der bulgarischen Sprache im allgemeinen und für die bulgarische historische Dialektologie im besonderen.

Wenn wir die Wichtigkeit der neuentdeckten Inschrift hervorheben, müssen wir unbedingt auch darauf hinweisen, daß sie eines der ersten Denkmäler mit kyrillischem Text aus Pliska ist. Im Verein mit einigen jüngst entdeckten Inschriftfragmenten läßt sie die Frage nach der Bedeutung unserer ersten Hauptstadt als eines slavischen kulturellen und aufklärerischen Zentrums im 9. und 10. Jh. in neuem Licht erscheinen. Eine sichere Basis für Schlußfolgerungen in dieser Richtung liefern auch die unlängst beendeten archaeologischen Untersuchungen einer der bedeutendsten Herdstätten dieser kulturellen und aufklärerischen Tätigkeit — des Klosters bei der Großen Basilika.

⁶⁸ В. Н. Златарски. История на българската държава през Средните векове. I, 2. С., 1971, S. 259—263; В. Гюзелев. Княз Борис I. С., 1969, S. 478—479; eine andere Deutung dieser Reform siehe bei I v. G ä l ä b o v. La rotonde. . . , p. 109.